

Die ganze Kirche steht unter der Ausdruckskraft der starkfarbigen Glasfenster und hier wieder unter der Gestalt des auferstandenen Heilands. Er hat das geöffnete Grab unter sich gelassen. Er ist überlebensgroß, übermenschlich, göttlich geworden. Das Antlitz von der Gloriole umstrahlt, hebt sich Christus empor zum Heiligen Geist und Gott Vater, die über ihm durch die Taube und das Auge im Dreieck angedeutet sind. Er hebt die durchbohrten Hände, die nun nicht mehr bluten, zum Vater und über seine Gemeinde zugleich. Staunend lauschen die in den Fenstern der Westwand dargestellten Frauen der Botschaft des Engels, während gegenüber in dem runden Farbfenster von den Symbolen der vier Evangelisten (Engel, Löwe, Stier, Adler) eine Hand zum Gottessohn weist: Seht, wie es hier geschrieben steht, er ist auferstanden.

Die Farbfenster sind Werke von Arno Brommberger und Manfred Hollmann unter Leitung von Professor Joseph Oberberger. Die Portalmosaik, die Leben, Tod und Glauben versinnbildlichen, stammen von Werner Lüdicke.

Die Kirche hat im Schiff 236 feste Sitzplätze. Gemeinde, Künstler und hochherzige Spender schufen dieses Gotteshaus. Dem Andenken an den im Jahr 1961 verstorbenen Architekten ist eine Bronzetafel innen neben dem Eingangsportal gewidmet.

Foto van der Piepen, Rottach-Egern
Druck Poeschel & Schulz-Schomburgk, Eschwege



*Die evangelische Auferstehungskirche
in Rottach-Egern am Tegernsee*

Die evangelisch-lutherische Auferstehungskirche in Rottach-Egern am Tegernsee wurde im Jahre 1955 vollendet.

Der Erbauer Architekt Olaf Andreas Gulbransson äußerte dazu in ›Gedanken, die dem Bau zugrundelagen‹: »Ebenso selbstverständlich, wie die christliche Kirche eine 2000-jährige Tradition ihr Eigen nennt, sollte anerkannt werden, daß ein Kirchenbau, der von uns hier und heute errichtet wird, aus dem Hier und Heute erwachsen muß. Dem Heute weil es von uns kommt – von Menschen, herausgerissen aus dem Gestern und vor ein Neues gestellt –, und zugleich in der Tradition als einer inneren Grundhaltung, der wir verpflichtet sind, mit unseren Mitteln neue lebendige Form zu geben. Wir müssen eine Kirche von innen heraus bauen. Sie soll selbst dienen, nicht repräsentieren. Ihre Schönheit soll in der Form liegen, in der sie diese ihre Aufgabe erfüllt, nicht in äußerer Pracht, die wir nach all dem, was unserer

Generation widerfahren ist, nicht mehr tragen können.« –

Dem inneren Gefüge des Gottesdienstes, das die Gemeinsamkeit der Gläubigen bei Predigt, Abendmahl und Taufe verlangt, entspricht der Einraum, die Nähe des Geistlichen zu den Hörenden, die Betonung der Abendmahlsstufe, die Einbeziehung des Taufsteins mitten in die Gemeinde – wie der Täufling in die Gemeinde aufgenommen wird.

Die Bänke sind nach Möglichkeit so angeordnet, wie sich die Gläubigen etwa auf freiem Felde von selbst aufstellen würden.

Neben diesen Richtlinien für den Innenbau mußten die Gegebenheiten der Umwelt berücksichtigt werden, also die Landschaft ebenso wie die Nachbarschaft der schönen alten katholischen Kirche am See. Inmitten grüner Wiesen im Kranz der Berge nahe dem neuen Friedhof liegt die Auferstehungskirche, die mit tief heruntergezogenem Dach einem Bergvogel gleicht, der seine Jungen schützend unter sich sammelt.

Der Grundriß der Kirche ist ein Dreieck mit ab-

gestumpften Ecken, aus deren zweien die Gänge von den Portalen her zur Raummitte führen. Hier steht auf erweitertem Platz der Taufstein, eine Anordnung, wie sie bei frühchristlichen Kirchen gefunden wurde. Von hier aus tritt man zur breitgelagerten Abendmahlsstufe, in deren Flucht die Kanzel steht. Drei weitere Stufen führen zum Altar empor.

Die im Sommer durch Kurgäste anwachsende Zahl der Kirchgänger verlangt die mögliche Einbeziehung des unter der Empore liegenden Gemeinderaumes in den Kirchenraum durch Versenken der trennenden Wand.

Das Muster des Steinbodens im Kirchenschiff, dessen Spitze auf die Mitte des Altars weist, entspricht dem im Grundriß gegebenen Symbol des Dreieinigen Gottes. Das große Dach, dessen Filigran-Binder neunzehn Meter frei überspannen, erhebt sich von anderthalb Mannshöhen bis zu zwölf Meter unter dem First. Zum Altar und zu den großen Farbfenstern hin steigen die Traufkanten schräg an und lassen den Raum weit höher erscheinen als er ist.